

gebracht, wiewohl er unser Dienstmann ist.“ Endlich fragte sie ihren Mann, warum sich Siegfried und Kriemhild niemals in Worms sehen ließen. Gunther entschuldigte seinen Schwager mit der Weite des Weges. Brunhild aber sprach: „Wie weit auch eines Königs Mann wohnt und wie reich er ist, wenn sein Herr ruft, muß er gehorchen. Wie gern möchte ich auch deine liebe Schwester einmal wiedersehen!“ Solche Reden und Bitten trieb sie täglich. Da sandte endlich Gunther herrliche Boten nach Niederland und lud das Paar zum Sonnenwendfeste nach Worms. Siegfried und Kriemhild sagten zu und beschenkten die Boten reichlich. Als die Zeit gekommen war, da zog Siegfried mit seinem Weibe, seinem Vater Siegmund, 1000 Rittern und vielen Schätzen nach Worms. Mit Freuden und Ehren wurden sie empfangen, und ein Fest folgte dem andern.

In Brunhilds Herzen aber nagte die Frage, warum Siegfried so lange Zins und Dienst versäumt habe. Einmal, als die Frauen den Kampfspielen auf dem Hofe zusahen, sprach Kriemhild voll Glüd und Stolz: „Sieh nur, wie mein Mann vor den Helden einhergeht wie der Mond vor den Sternen!“ Brunhild aber fuhr auf: „Mit nichten ist dein Mann der erste Held, sondern König Gunther, dem alle Lande dienen, auch dein Mann! Siegfried hat mir's selbst auf Island gesagt, daß er Gunthers Dienstmann sei!“ Kriemhild aber erwiderte: „Mein Bruder wird mich doch keinem Dienstmann verloben? Ich bitte dich freundlich, laß solche Rede!“ Brunhild aber rief heftig: „Ich lasse diese Rede nicht; Siegfried ist und bleibt unser Eigenmann!“ Da rief Kriemhild zornig: „Dann magst du lange auf Zins warten, denn Siegfried ist viel edler und mächtiger als Gunther!“ „Das wollen wir doch sehen, du Stolge, wer am meisten geehrt wird!“ entgegnete Brunhild. „Wohl! Morgen beim Kirchgang wird man sehen, wer den Vortritt hat!“ rief Kriemhild, und in Zorn und Haß trennten sich die Frauen.

Brunhild stand mit ihrem Gefolge an der Kirchthür und wartete, bis Kriemhild in herrlichem Schmuck mit ihren Frauen erschien. Laut rief sie: „Die Eigenmagd soll nicht vor der Königin gehen!“ Kriemhild aber antwortete: „Ist Siegfried Gunthers Eigenhold, dann hast du dich selbst einem Eigenhold ergeben, denn er hat dich in seiner Tarntappe auf dem Isenstein und bei der Hochzeit bezwungen!“ Da weinte Brunhild laut auf, Kriemhild aber ging vor ihr in die Kirche. Fromme Gedanken bewegten die Herzen der Frauen im Hause Gottes nicht. Nach der Kirche wartete Brunhild an der Thür und sagte zu Kriemhild: „Beweise, was du vorhin gesagt hast!“ Da zeigte ihr Kriemhild Ring und Gürtel, die einst Siegfried der Brunhild genommen und ihr geschenkt hatte. Da weinte Brunhild bitterlich und befahl: „Rufet König Gunther, daß er erfahre, wie mich seine Schwester beschimpft hat!“ Gunther kam, ließ auch Siegfried rufen und fragte ihn, ob er je die Ehre seines Weibes angetastet habe. Siegfried schwur im Ringe der Ritter, daß er dies nie gethan. Dabei sprach er: „Habe ich dein Weib betrübt, so ist mir's über die Maßen leid. Verbiete aber deinem Weibe lose Reden, und ich will so mit dem meinen thun!“ In Frieden schieden die Männer. Brunhild aber weinte und jammerte in ihrem Gemach. Da kam Hagen und hörte ihre Klagen. „Der Mann muß sterben, der meine Herrin also gekränkt hat!“ gelobte er.

9. Die Siegfried verraten und getödet ward. Hagen sprengte nun ein falsches Kriegsgerücht aus, und alle waffneten sich zum Zuge, auch Siegfried. Kriemhild war in großer Sorge um ihren Gatten. Als